

tiger Zorn darüber, oder war es die Sorge, die Burg noch sturmfreier als bisher zu machen, genug, unmittelbar nach dem Wildeshausenener Frieden wurde, wie Augenzeugen bezeugen, das Kloster „vollends gebrochen“; aus den gewonnenen Steinen wurden die Mühlen zu Hude, Delmenhorst, Hasbergen neu erbaut. Ueber die Einzelheiten dieser Demolierung wird nichts mitgeteilt; den Gnadenstoß erhielt das Kloster jedenfalls erst, nachdem Schloß und Herrschaft Delmenhorst im Jahre 1547 mit indirekter Unterstützung der Bremen, die Vorburg des Protestantismus, belagernden Kaiserlichen wieder oldenburgisch geworden. Der Stedingener Chronist Heinrich Vollers berichtet: Anno 1554 hat Graf Antonius alle Einkommende des Klosters Huda nach Delmenhorst verlegt. . . . „Nach der Zeit ist das Kloster allenthalben verfallen und abgenommen.“

Den Landleuten der Umgegend dienten, wie Pastor Mühle berichtet, die Klosterruinen von jeher als bequemer und unerschöpflicher Steinbruch, und kirchliche und weltliche Behörden ließen es sich angelegen sein, denselben Gebrauch davon zu machen. Im Jahre 1647 wurde den Amtsuntertanen befohlen, „zu Gottes Ehre“ Steine aus dem Kloster nach Delmenhorst zur Reparatur des dortigen Kirchturmes anzufahren; 1671 war zu gleichem Zwecke wiederum „eine gute Quantität Steine“ notwendig; Pfarrer und Kirchengeschworene baten, dieselben aus Hude entnehmen zu dürfen, und 1675 wurde verfügt, daß abermals für den Delmenhorster Kirchturm „2000 Steine von dem alten Klostergebäude zu Hude gebrochen und hergegeben werden sollten“. Auch in Alteneesch nahm man, als 1658 der Glockenturm neu erbaut werden sollte, sofort Zuflucht zur Huder Ruine. Und wenn schon allmählich die aktive Zerstörungslust sich legte, so hat doch die leidige Gleichgiltigkeit gegen alles Gebilde von Menschenhand vergangener Jahrhunderte noch